

Wiemeler Dampfboot.

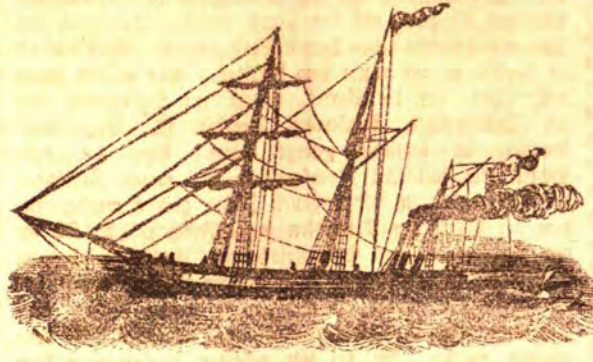
№ 50.

1874.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 28. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Abonnements-Bestel-

lungen auf das Wieme-

ler Dampfboot pro Monat März
werden von Hiesigen in unserer Ex-
pedition, von Auswärtigen von sämt-
lichen Kaiserlichen Postanstalten ent-
gegengenommen. Der Pränumerations-
preis beträgt hier am Orte 10 Sgr.,
mit Botenlohn sowie auswärts 12 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 28., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Ver-
kauf von Pferden; Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Victoria-Saale
Subscriptionsball.

Die Verfassungsrevision in der Schweiz.

Mit dem Ende des Monats Januar ist auch die
Schweizerische Bundesversammlung geschlossen worden, welche
sich zum zweiten Mal mit der Revision der Bundesverfassung
zu beschäftigen hatte. Derselbe Einheitsdrang, der zur
Entstehung des neuen Deutschen Reichs geführt hat, hat in
der stammesverwandten Schweiz das Bedürfnis einer Ver-
fassungsrevision im centralistischen Sinne geschaffen, und
wenn das erste Revisionswerk in der Volksabstimmung
verworfen wurde, so geschah dies zum Theil darum, weil
die Majorität der eidgenössischen mehr nach dem Schul-
programm, als nach dem realen Stand der politischen Ent-
wicklung im Volke gearbeitet, und dadurch zu einem
Maß von Centralisation gelangt waren, das des Guten
zuviel bot. Der nun vollendete zweite Revisionsentwurf
hat diesen Fehler vermieden und stellt sich als ein im
Ganzen glückliches Compromiß zwischen dem liberalen Pro-
gramm und den Volksanschauungen dar. Die Concessionen,
welche nach langen und mühseligen Verhandlungen den
letztern gemacht wurden, betreffen hauptsächlich das Reichs-
wesen und das Militärwesen, leger aber auch auf diesen
wichtigen Gebieten der ferneren Entwicklung zu größerer
Einheit kein absolutes Hinderniß in den Weg. Die Ver-
werfung des ersten Revisionswerkes hat aber zum andern
Theil ihren Grund darin, daß die auch in der Schweiz
noch sehr mächtige ultramontane Partei mit der gleichner-
ischen Maske der Freiheit, namentlich die radicaleren Libe-
ralen der Französischen Schweiz, zu bethören und in ihr
Netz zu ziehen verstand. Diese unnatürliche Allianz ist
jetzt gelöst, nachdem der weitere Verlauf der kirchenpoliti-
schen Wirren in Deutschland und in der Schweiz selbst
die wirklichen Tendenzen und Ziele der ultramontanen
Partei bloßgelegt hat, und nachdem man Deutsch-liberaler-
seits den föderalistischen Tendenzen der welschen Schweizer
einige Rechnung getragen hat. Darum bot schon die
Schlußabstimmung über das neue Revisionswerk ein ande-
res Bild, als die Abstimmung über das alte; für die
Verwerfung des ersteren stimmten in beiden eidgenössischen
Räthen (Nationalrath und Ständerath) nur noch die
Ultramontanen allein, während früher eine gute Reihe von
föderalistischen Radikalen mit ihnen gestimmt hatten. Und
so wird es allem Anschein nach auch bei der am 19. April
festgesetzten Volksabstimmung sein; es werden nur die
Ultramontanen für die Verwerfung stimmen. Damit wäre
freilich die Annahme der Revision nicht entschieden, wenn
nicht auch die verwerfenden Stände (Cantone) in der
Minorität blieben. Aber gerade dessen glaubt man in
Bern sicher zu sein und darum hat auch die Bundes-
versammlung mit großer Majorität sich für die Volks-
abstimmung in Vorschlag und Vogen gegen getrennte Ab-
stimmung über die einzelnen Abtheilungen des Revisions-
entwurfs entschieden. Glücklicher Weise haben die Ultra-
montanen allein die Majorität der Schweizerischen Bevölke-
rung nicht, und so wird's denn wohl am 19. April 1874
besser gehen als am 12. Mai 1873.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. Februar. [Zur Situation.]
Die beiden Häuser des Preussischen Landtages sind heute
vertagt worden und der Reichstag legt seine Plenarberatun-
gen bis zum Dienstag nächster Woche aus. Er ist darum
nicht weniger angestengt, als wenn er täglich Sitzungen
abhielte, weil das Parlament sich in eilt Commissionen
vertheilt hat, die von früh bis spät thätig sein müssen, um
die ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe festzustellen. Jede
Plenarberatung, die nicht ganz nöthig wäre, würde die
eiligen Beratungen der Commission zum Schaden der Ge-
sammthätigkeit des Hauses unterbrechen. Sind die Com-
missionen mit ihren Arbeiten fertig, oder haben nur einige
derselben ihre Aufgaben vollendet, so will dann der Prä-
sident täglich Plenarsitzungen anberaumen, um alle Ge-
schäfte bis zu Ostern abwickeln zu lassen. — Die heutige
Beratung des Reichstages galt einem Interim des Hau-
ses. Man will aus dem provisorischen Gebäude sobald
als möglich heraus und in einem stattlichen, sogar monu-
mental ansehnlichen Gebäude, in der Französischen
Kriegsentschädigung für das neue Parlamentshaus acht
Millionen Thaler, in finanzieller Beziehung liegt also für
die Herstellung eines Prachtbaues kein Hinderniß vor, es
darf sogar behauptet werden, daß sechs Millionen vollauf
genügen, wenn anders es den Delegirten des Hauses gel-
lingt, die Reichsbehörde zur Acquisition des heute vom
Plenum befürworteten Terrains zu bewegen. Der Reichs-
tag hat zunächst das Project Kroll definitiv beilegt und
sich für den Platz erklärt, der hinter dem Kriegsministerium
und dem Herrenhause durch den Abbruch der königlichen
Porzellanmanufaktur geschaffen wird. Dies Project wurde
in beredter Weise von Reichenperger (Crefeld) vertheidigt.
Er denkt sich das neue Parlamentshaus so errichtet, daß
die Hauptfacade desselben entlang der Königsgräber Straße
zu sehen sein wird. In der vorigen Legislaturperiode
war dasselbe Project von dem Abg. von Denzin warm
empfohlen worden. Der Eigentümer des zum Ankauf
vorgeschlagenen Terrains ist der Preussische Staat, und
das Reichskanzleramt ist angegangen worden, unverzüglich
bei der Preussischen Regierung anzufragen, wie sie über
den Verkauf denkt. — Der neueste Elsaß-Lothringische
Antrag, bezüglich der Befugnisse des Oberpräsidenten des
neuen Reichslandes soll am nächsten Dienstag im Reichs-
tage zur Discussion gelangen.

* Von dem Reichstagsabgeordneten Ducker ist der
nächstehende Antrag eingereicht worden:

Der Reichstag wolle beschließen: In Anbetracht der
in den Protokollen der Commission für die Vorbereitungen
zur Erbauung eines Reichstagshauses vom 21. Juni und
24. November 1873, nebst Anlagen enthaltenen Wür-
digung der verschiedenen in Vorschlag gekommenen Bau-
pläne: 1) Den Reichskanzler aufzufordern, in Verhand-
lungen mit der königlich Preussischen Regierung und
dem zeitigen Inhaber des Kroll'schen Gartens wegen Er-
werbung der Gebäude, Gärten und des nöthigen angren-
zenden Terrains einzutreten, um dieselben als Bauplatz
für das künftige Reichstagshaus zu einem angemessenen
Preis zu erwerben und die darnach getroffene Vereinbarung
womöglich noch in der gegenwärtigen Session dem Reichs-
tage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen; 2) sieben Delegirte des Reichstages zu ernennen, welche
in Gemeinschaft mit dem Herrn Präsidenten des Hauses
und Mitgliedern des Bundesraths, sowie unter Zuziehung
von Sachverständigen die Vorbereitungen zur Feststellung
eines definitiven Bauplans nebst Kostenanschlag für das
künftige Reichstagshaus auf der westlichen Seite des Königs-
platzes sofort in Angriff zu nehmen haben.

— Wir lesen im „Reichs-Anzeiger“: Da das Hand-
schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den
Grafen Ruffel in die Deffentlichkeit gelangt ist, jedoch in
der Form einer Rücküberlegung, die als solche nicht den
ursprünglichen Wortlaut wiedergiebt, so wird im Nach-

stehenden das Deutsche Original des Allerhöchsten Schreibens
zur Kenntniß gebracht:

Lieber Graf Ruffel!

Das Schreiben Eurer Herrlichkeit vom 28. v. Mts.
ist Mir mit den Resolutionen der großen Versammlungen
in London und mit den Berichten Meines Vorkämpfers
über den Verlauf der letzteren zugegangen. Ich danke
Ihnen aufrichtig für diese Mittheilung und für den sie
begleitenden Ausdruck Ihrer persönlichen Gesinnung. Mir
liegt die Führung Meines Volkes in einem Kampfe ob,
welchen schon frühere Deutsche Kaiser Jahrhunderte hindurch
mit wechselndem Glücke gegen eine Macht zu führen gehabt
haben, deren Herrschaft sich in keinem Lande der Welt mit
dem Frieden und der Wohlfahrt der Völker verträglich er-
wiesen hat, und deren Sieg in unsern Tagen die Seg-
nungen der Reformation, die Gewissensfreiheit und die
Autorität der Gesetze nicht bloß in Deutschland in Frage
stellen würde. Ich führe diesen Mir aufgedruckten
Kampf in Erfüllung Meiner königlichen Pflichten und in
festem Vertrauen auf Gottes siegbringenden Beistand, aber
auch in dem Geiste der Achtung vor dem Glauben Anderer
und der evangelischen Duldsamkeit, welchen Meine Vor-
fahren dem Rechte und der Verwaltung Meiner Staaten
aufgeprägt haben. Auch die neuesten Gesetzentwürfe Meiner
Regierung tasten die katholische Kirche und die freie Reli-
gionsübung ihrer Befenner nicht an; sie geben nur der
Unabhängigkeit des Landes und seiner Gesetzgebung einige
der Bürgschaften, welche in vielen andern Ländern seit
lange bestehen und in Preußen früher bestanden, ohne von
Seiten der Römischen Kirche für unverträglich mit ihrer
freien Religionsübung gehalten zu werden. Ich war ge-
witz und freue Mich, daß Ihre Rundgebung es Mir beweist,
daß Mir in diesem Kampfe die Sympathieen des Englischen
Volkes nicht fehlen würden, mit welchem Mein Volk und
Mein königliches Haus seit der Zeit Wilhelms v. Drankien
durch die Erinnerung an so manche gemeinsam bestandene
schwere und ehrenvolle Kämpfe sich verbunden wissen. Ich
bitte Sie, dieses Schreiben mit Meinem aufrichtigen Danke
zur Kenntniß der Herren bringen zu wollen, welche die
Resolutionen unterzeichnet haben, und verbleibe

Eurer Herrlichkeit wohlgeneigter Wilhelm.

Berlin, den 18. Februar 1874.

An den Grafen Ruffel, Pembroke Lodge, Richmond.
Schwerin, 24. Februar. Heute haben die Stan-
desberatungen der einzelnen Stände über die Frage der
künftigen Landesvertretung stattgefunden. Die Landchaft
hat ihren Beschluß vom 21. d. M., wonach sie mit dem
Prinzip einer einheitlichen Landesvertretung und mit Be-
seitigung der Ritterschaft und Landchaft als selbstständige
Factoren der Landesgesetzgebung sich einverstanden erklärte,
mit dem Hinzufügen wiederholt, daß eine Verständigung
über die Ausführungsbestimmungen erreichbar erscheine, so-
bald auch die Ritterschaft die regierungsfreilich proponirte
Basis acceptire. Die Ritterschaft beschloß zunächst verschie-
dene Modificationen der Vorlage, hat aber dann bei der
Abstimmung über die ganze Vorlage letztere mit 84 gegen
82 Stimmen abermals abgelehnt. Bei der dann folgen-
den Plenarberatung wurde beschlossen, die Standesvota
mit der bereits am 21. d. abgegebenen Erklärung, daß
man bereit sei, die Propositionen der Regierung definitiv
zu beantworten, an die Regierungskommissionen abzugeben.

Straßburg, 21. Februar. Am denjenigen Stu-
dierenden aus Elsaß-Lothringen, welche das Abiturienten-
Examen, dessen sie für ihre spätere Staatsprüfung bedürftig
sind, bisher nicht abgelegt haben, Verlegenheiten zu ersparen,
hat der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen, wie die „Eis-
Corresp.“ mittheilt, einen Erlaß an den Curator der Uni-
versität ergehen lassen. Nach demselben sollen denjenigen
jungen Leuten, welche sich zu dem Termin des Jahres 1874
(d. h. im Laufe des Monats Juni d. J.) an dem Lyceum
in Straßburg melden, bei Ablegung des Examens im Hin-
blick auf die früheren Verhältnisse gewisse Erleichterungen,
insbesondere in Betreff der Anforderungen an die Kenntniß

der alten Sprachen, gewährt werden. Nähere Aufschlüsse werden von den betreffenden Beamten, u. A. auch von dem Senatssecretair der Universität erteilt werden.

Frankreich.

* * Wie der „Times“ aus Paris telegraphisch wird, war am Sonnabend daselbst die Nachricht verbreitet, die Deutsche Regierung habe die Angelegenheit der bischöflichen Hirtenbriefe von Neuem zur Sprache gebracht und die Französische Regierung habe eingewilligt, die schuldigen Bischöfe vor Gericht zu stellen. Die Behauptung wird indeß andererseits stark bestritten, da, wie man annimmt, die Französische Regierung außer Stande sei gegen solche Documente, wie bischöfliche Hirtenbriefe, einzuschreiten, und da noch der Bemühtung, die man der Deutschen Regierung schon gegeben, die letztere nicht noch einmal einen Vorkauf zur Sprache bringen könne, der als abgeschlossen angesehen werden müsse. Den besten Informationen zufolge, scheint es wahr zu sein, daß Deutschland neuerdings diese Frage zur Sprache gebracht und daß die Französische Regierung, nachdem sie nochmals die Deutsche Regierung zur Aenderung ihres Vorhabens dringend aufgefordert, sich doch bereit erklärt hatte, etwaigen Requisitionen der letzteren entgegen zu kommen, wenn sie darauf beharren sollte. In einem solchen Falle wolle sogar die Französische Regierung, um noch einen Beweis ihrer veröhnlichen Haltung zu geben, in Verbindung mit der Deutschen Regierung in der Sache vorgehen und die Französischen Gerichtshöfe gegen Anschuldigungen der Parteimahne schützen.

— Der älteste Maler der Gegenwart und wohl aller Zeiten, Johann Friedrich Maximilian v. Waldeck in Paris, hat sein 108tes Jahr erreicht. Er machte schon 1785 eine Entdeckungsreise nach Südafrika mit und war 1794 als Freiwilliger mit der Französischen Armee in Italien. Später machte er wiederum Entdeckungsreisen in Afrika, Ostindien und Südamerika. Darauf war er eine Zeit lang in London, dann wieder in Paris. Die Strapazen eines so bewegten Lebens haben ihn nicht gehindert, noch in seinem hundertsten Lebensjahre zwei Bilder zu malen, welche auf der Pariser Ausstellung 1867 erschienen. Er genießt eine kleine Rente von der Französischen Regierung, welche ihm im Jahre 1826 auf Lebenszeit für einige Arbeiten gewährt wurde. Man hatte freilich keine Ahnung davon, daß er sie so lange beziehen würde.

England.

* London, 23. Febr. Auf und bei dem Bahnhof in Windsor hatte sich am Sonntag eine große schaulustige Menge eingefunden, um die Extrazüge abzuwarten, von denen der erste die Mitglieder des Scheidenden und der spätere die des künftigen Cabinets der Königin bringen sollte. Von dem Geleise über den Perron zum Wartesaal war ein Durchgang reservirt worden, aber der Zubrang war zu groß und die Minister mußten sich daher förmlich durch einen Menschenhaufen hindurchquetschen. Leider war die an den Tag gelegte Neugier keine Neugier der Sympathie. Kein Hut hob sich in die Höhe, kein Taschentuch flatterte, kein Beifalls- oder Beileidsruf wurde laut, als die Regierungsglieder der letzten fünf Jahre passirten; und als nach der Audienz Lowe und Bright zu der Station zurückkehrten, rief man ihnen höhnisch „Matches“ (Streichhölzchen) zu, in Anspielung auf des weiland Finanzministers verunglückten Versuch, eine Steuer auf diesen Artikel einzuführen. Es war eben eine alte Geschichte von dem Esel, der dem sterbenden Löwen einen Fußtritt verfehlte. Damit soll Mr. Lowe durchaus nicht mit dem sterbenden Löwen verglichen werden. Dieser, Mr. Gladstone, hatte diesmal die undankbare Menge richtiger beurtheilt als zur Zeit, da er das Parlament auflöste und an die allgemeine Erkennlichkeit appellirte: er machte der Königin seinen Abschiedsbesuch schon am Freitag, und ließ sein Cabinet allein durch tausend schadenfrohe Augen Spiekruthen laufen. Die Audienz, in der die Minister ihre Siegel an der Königin abliefern, dauerte über eine Stunde, dann fuhren sie, des Amtes und seiner Sorgen ledig, ebenso unbemitleidet wieder ab. Ein lieberes Mitglied des Gemeinderaths brachte ein Hurrah auf sie aus, machte aber klägliches Piasco. Die Ankunft Disraeli's und seines Regierungsstabs bot die Rehrseite des vorigen Bildes. Le roi est mort, vive le roi! Der Königin höchstgelegener Wartesaal war für sie in Bereitschaft gehalten, und umbonnert von Applausbezeugungen begab sich der Premier, welchem sein Admiralitätslord Mr. Hunt als Lambourmajor diente, von dort nach dem Haltestand der königlichen Equipagen. Dem Herzog von Richmond und Lord John Manners gelang es, unbemerkt von der Menge zu Fuße das Residenzschloß zu erreichen; Disraeli's Wagen aber ward umringt und angehalten, und er entkam nicht, bis er mit den Umstehenden reichliche Händedrücke — anscheinend mit großem Behagen — gewechselt. Im Empfangszimmer küßte er, als erster Lord der Schatzkammer, der Königin die Hände, die Uebrigen nahmen aus den Händen der Herrscherin die Amtssiegel entgegen, und damit war das neue Cabinet installiert und die neue Periode der „guten alten Zeit“, wo die Aneipen offen stehen, inaugurirt. So wenigstens urtheilten und hofften die Bierbankpolitiker und auch die lustigen Weiber von Windsor, denen sich eine nicht unbedeutende Zahl am Bahnhofs befand. Ihnen ist seit Kurzem die Erkenntniß aufgegangen, daß der Befall ihrer Stadt von

dem Ministerium Gladstone und dessen Pfennigsucherei herdatire, die es den Regierungsbeamten und allen mit der Regierung Verknüpften nicht ermöglichte, Sonntags sich in Paddington ein Bilet für Windsor zu lösen und dort ihr überschüssiges Gehalt zu verzehren.

Italien.

* * Der Frances-Italienischen Correspondenz entnehmen wir: Der Einfluß, den die „Gesellschaft Jesu“ durch den Cardinal Liguori auf den Papst ausübte, hat durch den Tod des Letzteren einen harten Stoß erlitten. Man bemerkt es bereits in und außer dem Vatican. Wir wollen damit nicht sagen, daß die Partei, welche zur Veröhnung mit der Italienischen Regierung geneigt ist, schon vollkommen im Vatican gesiegt hätte. Aber der erste Schritt zur factischen Anerkennung des neuen Zustandes der Dinge, der im vergangenen Jahre gehen wurde, indem der Papst den Katholiken volle Freiheit ließ, sich an den Wahlen zu den Provinzial- und Gemeinderäthen zu betheiligen, soll bald von einem zweiten und weitergehenden gefolgt werden, indem die alte Parole „weder Wähler noch Gewählte“ dahin abgeändert wird, daß die Katholiken eingeladen werden, sich bei den nächsten Parlamentswahlen wenigstens als Wähler zu betheiligen.

* * Man schreibt der „Gazetta“ von Neapel aus Rom: Am 24. März feiert der König Victor Emanuel sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Vor Allem Soldat, denkt er natürlich auch vor Allem an seine Soldaten und ihnen an seinem Festtage auch Freude zu machen. Es sollen daher am 24. März viele Beförderungen in der Armee zur Kenntniß der Soldaten gebracht werden, und viele, die sich vielleicht vergessen glauben, werden an diesem Tage sich vom Gegenheil überzeugen.

* Der Berliner Correspondent der Florentiner „Nazione“ schreibt: Personen, welche in unmittelbarem Verkehr mit dem Fürsten Bismarck stehen, haben mir versichert, daß er sich für alles, was Italien betrifft, in hohem Grade interessiert, und daß er zur Herstellung eines möglichst schnellen Verkehrs zwischen Rom und Berlin den betreffenden Eisenbahnverwaltungen aufgegeben hat, den Plan zur Einlegung eines Schnellzuges von Rom nach Berlin zu entwerfen, es sollen zu diesem Zwecke nächstens Konferenzen von Abgesandten der Italienischen und Deutschen Eisenbahngesellschaften in Innsbruck abgehalten werden.

Spanien.

* * Die letzten mit der Laubepost über die Pyrenäen gelangten Spanischen Nachrichten melden: Durch ein Telegramm vom 19. d. hat der General Moriones die Regierung in Madrid benachrichtigt, daß er vorläufig in Castro Urbales bleiben und daselbst besseres Wetter abwarten wolle, um seine Operationen gegen Bilbao fortzusetzen. — Briefe aus Barcelona bestätigen, daß die Carlisten in Vinaroz, einer Stadt von 16,000 Einwohnern, eingedrungen sind, welche Cabrera im Bürgerkriege der dreißiger Jahre nicht zu erobern vermocht hatte. Die Carlisten haben in der genannten Stadt 5 Kanonen, 1500 Gewehre und sonstige Vorräthe erbeutet. — Regierung-Depeschen melden neue Siege der Republicaner gegen die Carlisten. Nach denselben hat der Oberst Mota-y-Martinez die carlistischen Generale Tristano und Rivet in der Nähe von Berga geschlagen. — In Madrid ist die Frage eines Plebiszits über die definitive Wahl der Regierungsform vor einigen Tagen in dem Ministerconseil discutirt worden. Ein bestimmter Entschluß ist noch nicht gefaßt, doch steht wieder eine Ministerkrisis bevor. Der Kriegsminister General Zabala hat, wie man sagt, erklärt, seine Demission nehmen zu wollen.

Schweiz.

* * Aus Genf läßt sich der „Français“ von seinem Correspondenten folgende Mittheilung machen, für welche ihm die Verantwortung überlassen bleiben mag: „Wie Sie wissen, befindet sich der Vater Hyacinthe in Gemeinschaft mit dem Msgr. Panelli augenblicklich in Neapel, um, wie man sagt, dort eine altkatholische Gemeinde zu gründen. Was aber weniger bekannt ist, daß kurz vor der Abreise Hyacinthe's der Preussische Gesandte in der Schweiz Herr von Böder hierher gekommen ist, um sich einige Tage hier aufzuhalten. In dieser Zeit nun hat der Gesandte vielfache Zusammenkünfte mit dem Chef der hiesigen Alt Katholiken gehabt. Beide Persönlichkeiten haben auch gemeinschaftlich einen Galadiner bei dem Gesandten der Vereinigten Staaten, welcher hier in Genf residirt, beigewohnt. Die intimen Beziehungen zwischen dem Chef der Alt Katholiken von Genf und dem Preussischen Gesandten haben die öffentliche Aufmerksamkeit ganz besonders rege gemacht. Ich beschränke mich darauf, Ihnen die Thatsachen mitzutheilen, ohne irgend welchen Schluß daraus ziehen zu wollen.“

Türkei.

* * Ueber die Ursachen, welche den Sturz des türkischen Ministers Mehmet-Rachbi zufolge gehabt haben, herrscht, so schreibt das Organ der Französischen Regierung, immer noch große Unsicherheit. Man hat der armenischen Angelegenheit einen Einfluß auf diese Krisis zugeschrieben, welchen dieselbe keineswegs gehabt. Andere Umstände scheinen viel mehr zu dem Sturze Mehmet-Rachbis beigetragen zu haben; die finanzielle Lage des Landes beschäftigt augenblicklich die türkischen Staatsmänner und den Sultan selbst sehr lebhaft, und so darf man mit gutem Grunde

annehmen, daß gerade diese Fragen am meisten zum Sturze des alten Ministeriums beigetragen haben. Bekanntlich hat man erst in der allerletzten Zeit ein Project in Berathung gezogen, um die Pforte, aus allen finanziellen Schwierigkeiten zu befreien. Nach demselben beabsichtigte man, ein Syndicat von Capitalisten zu bilden und demselben die Finanzverwaltung des Kaiserreichs anzuvertrauen, wogegen die Creditinstitute, deren Delegirte dem genannten Syndicat angehörten, der Pforte mit neuen beträchtlichen Summen zu Hilfe kommen sollten. Einige Journale behaupteten, das Haus Rothschild habe diese Pläne thatsächlich unterstützt, und der ehemalige Großvezir habe seine Zustimmung gegeben und seine Verwendung bei dem Sultan zugesagt. Die Angelegenheit habe den Großvezir aber in starken Widerspruch zu einigen seiner Kollegen und dem Sultan selbst gesetzt und schließlich seinen Rücktritt herbeigeführt.

Afrika.

* * Die von den Ashantees gefangenen gehaltenen Missionaire Herr Kühne, Herr und Frau Remfener gehörten dem Valere Missionshause an und wurden im Jahre 1869 von den Ashantees in Anum, in dessen Nähe ihr Missionshaus gelegen war, überfallen und weggeführt. Am 12. Juni des genannten Jahres erschienen die Truppen des Königs vor dem Missionshause und zwangen die drei genannten, sich nach der Stadt zu dem General zu begeben. Unter verschiedenen Vorwänden wurden sie immer weiter geführt und unter Peitschenhieben vorwärts getrieben, wenn ihre Kräfte ermatteten. Frau Remfener führte ein zehn Jahre altes Kind mit sich, welches sie Anfangs mit condensirter Milch, später mit Eiern ernährte, das aber trotzdem bereits im Juli den Strapazen der Reise erlag. In dem Lager der Ashantees wurden sie in Eisen geschlagen, aber sonst nicht unfreundlich behandelt. Sie wurden alsdann unter eine besondere Escorte gestellt und nach Coomassie gebracht, wo sie gegen Ende August anlangten. Der König war nicht abgeneigt sie zurückzusenden, doch wurde dies Vorhaben immer auf Antrieb des Generals Adoo Buffoo hinausgeschoben. Die Gefangenen wurden im Coomassie erträglich gut behandelt. Die Mission suchte sie gegen Lösegeld frei zu machen und bot 1000 Pfr., der König jedoch verlangte über 6000 Pfr. Die Unterhandlungen zerbrachen sich und jetzt erst haben sie der Niederlage, welche die Ashantees erlitten, ihre Befreiung zu danken.

Amerika.

— Die New-Yorker Zeitungen vom 12. d. M. enthalten eine aus Cheyenne vom 11. Februar datirte Depesche, welche einen neuen Indianischen Aufstand in Wyoming meldet. Zehn Meilen vom Fort Laramie wurden ein Pientenant und ein Corporal von 40–50 Indianern umringt und getödtet. Die Leichen waren, als man sie fand, von Kugeln und Pfeilen arg zugerichtet, aber nicht verstümmelt. Zwei Compagnieen sind, unter Befehl des Capitans Egan und des Pientenants Allison, zur Verfolgung der Indianer ausgerückt. Oberst Bullock erklärte bei seiner Ankunft auf Fort Fettermann, daß er unterwegs eine große Anzahl Indianer den Scalptanz hat aufführen gesehen. Die Sioux sollen in allen Richtungen morben und plündern. Eine Cavallerie-Abtheilung ist unter Capitän Wessels zum Schutz der Potter-Station an der Union-Pacificbahn ausgerückt, wo die Indianer arge Plünderungen verübt haben. Der Agent Frank Appleton ist ebenfalls von den Minneconyon Sioux erschossen worden. Es ist nach Truppen telegraphirt worden, und die größte Aufregung herrscht, da ein allgemeiner Aufstand befürchtet wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Februar. Der fünfte Congreß Deutsche Landwirthe wurde heute Vormittag in Arnim's Hotel durch Abgeordneten v. Benda eröffnet. Dieser wurde zum ersten Vorsitzenden, v. Wedell-Behlingsdorf zum zweiten, Dr. Gerth (Heidelberg) zum dritten Vorsitzenden gewählt; etwa 6000 Delegirte aller Theile Nord- und Süddeutschlands, auch aus Elsaß-Lothringen sind angemeldet.

— Bei der heutigen Eröffnung des Deutschen landwirthschaftlichen Congresses begrüßte der Vorsitzende, Abgeordneter v. Benda, unter allgemeiner Aclamation die erstmalig erschienenen acht Elsaß-Lothringischen Vertreter der Landwirthschafts-Vereine. In letzterer Namen dankte Mathy unter Betonung warmer Sympathie der Landwirthschaftskreise der Reichslande für die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich.

— 26. Februar. [Banknotenausweis vom 23. d. M.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Volk: 1) Activa: Paarsvorrath 235,675,000 (Abnahme 616,000) Thaler, Papiergeld 4,436,000 (Zunahme 200,000) Thlr., Wechselbestände 141,618,000 (Abnahme 3,681,000) Thlr., Lombard-Bestände 25,064,000 (Abnahme 245,000) Thlr., Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen verschiedene Forderungen und Activa 4,899,000 (Abnahme 125,000). — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 273,616,000 (Abnahme 5,694,000) Thlr., Depositen = Capitalien 31,015,000 (Abnahme 183,000) Thlr., und Guthaben der Staats-Kassen u. 70,029,000 (Zunahme 1,776,000) Thaler.

— Der Schriftsteller Georg Hefel ist gestorben.

Schwerin, 25. Februar. Die Landstände sind heute in Folge der gesten von ihnen gefassten Beschlüssen auf 8 Tage vertagt worden. Für den Wiederzusammentritt derselben ist unter Aufrechterhaltung der bisherigen Vorlagen eine weitere Erklärung der Regierung in Aussicht gestellt.

Straßburg, 25. Februar. Das „Städtische Journal“ richtet an die Ulag-Vorhänge Abgeordneten, welche den Reichstag verlassen haben, die ersüchliche Aufforderung, mit Rücksicht auf die von ihnen vertretenen gemeinsamen Interessen in denselben wieder einzutreten. — Dasselbe Blatt enthält eine Zuschrift vom Professor Blunck in Heidelberg, in welcher derselbe unter Bezugnahme auf das vom Abgeordneten Teusch in der Reichstags-Sitzung vom 18. d. M. angeführte Citat aus seinem Handbuch des Völkerrichts erklärt, wenn letzterer richtig und vollständig citirt hätte, würde sich Jedermann überzeugt haben, daß die f. g. liche Stelle keine Bestätigung, sondern eine unzweideutige Widerlegung der von Teusch aufgestellten Behauptung enthalte. Er müsse daher gegen die mißbräuchliche Anführung seines Namens Verwahrung einlegen.

Paris, 25. Februar. Das Ministerium hat nunmehr definitiv entschieden, daß eine internationale Kunst- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1875 zu Paris stattfinden soll. — Die „Agence Havas“ bestätigt auf Grund ihr zugegangener Mittheilungen, daß die Nachricht der „Times“ über Vorstellungen, welche von der Deutschen Regierung neuerdings wieder in Versailles wegen der jüngsten Hirtenbriefe der Französischen Bischöfe gemacht sein sollen, vollkommen unbegründet ist.

Verailles, 25. Februar. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Antrag auf Erhöhung der Erbschaftsteuer mit großer Majorität verworfen und der Deputirte Loupet des Bignes (vom linken Centrum) mit 316 gegen 313 Stimmen, welche Combier (von der äußersten Rechten) erhielt, definitiv zum Quästor gewählt.

London, 25. Februar. Von der hiesigen Japanesischen Gesandtschaft wird ein derselben aus Mangasaki zugegangenes Telegramm veröffentlicht, nach welchem bereits 3000 Mann Japanesische Truppen auf dem Schauplatz der letzten Unruhen eingetroffen sind. Denselben ist, nach Mittheilung der Gesandtschaft, eine erhebliche Bedeutung nicht zuzuschreiben und steht eine völlige Wiederherstellung der Ordnung in naher Aussicht.

Die Admiralität erhielt eine nicht officielle Mittheilung von einer zwölftündigen Schlacht am 31. Januar bei Arcomboo zwischen den Ahantis und den Engländern. Die Ahantis erlitten große Verluste, die Engländer ebenfalls, mehrere Offiziere wurden verwundet. Wolseley steht 15 englische Meilen von Kumassie und verlangt Verstärkung. Alle Truppen sind daher ausgeschifft. Die Regierung ist bis jetzt noch ohne eine directe Depesche Wolseley's. — Der Meldung eines Special-Correspondenten zufolge wurden die Engländer von den Ahantis überrumpelt und verloren 190 Tode und Verwundete. Es wird befürchtet, daß die Truppen abgechnitten werden.

26. Februar. Einem offiziellen Telegramm Wolseley's vom 5. d. M. zufolge kam Wolseley nach 4tägigen Gefecht am 4. Februar in Kumassie an. Der Ahantikönig hatte die Stadt verlassen und sollte zur Unterschrift der Friedensbedingungen am 5. d. M. in das Hauptquartier Wolseley's kommen. Die Engländer verloren 300 Tode und Verwundete.

Provinzielles.

Liljit. Ein Extrablatt des Landrathsamts der Niederung vom 25. Februar theilt mit: Nach eingegangener telegraphischer Depesche hat der Eisgang in der Memel bei Kowno heute begonnen, und kann mit Rücksicht auf die vorhandenen Eisstopfungen in der Gilge und Ruß für unsere Niederung höchst gefährlich werden. Es sind daher die allergrößten Vorsichtsmaßregeln schleunigst zu beobachten, weshalb hierdurch angeordnet wird, daß sofort die doppelten, in der Deich- und Verordnung vorgeschriebenen Eisgangmaterialien auf die Dämme geschafft und die Dammwachen bezogen werden. Die Ortsvorstände haben alle lieferungspflichtigen Societätsmitglieder sofort aufzufordern, die Eisgangmaterialien sowohl, als auch die Dammwächter, ohne Verzug an Ort und Stelle zu schaffen, widrigenfalls das Fehlende für Rechnung der Säumnigen beschafft werden wird.

Locales.

Auf das Inerat des Herrn C. F. Henseler in gestriger Nummer zur Erklärung, daß nicht Herr Henseler, sondern Herr Hirschberger in der Stadtverordneten-Versammlung am 19. d. M. entschuldigt war, und daß die Verwechslung der Namen nur eine Folge unklarer Handschrift war.

Die Stadtverordneten-Redactions-Kommission. * Ein hiesiger Kaufmann soll mit seinem Lehrling Handlungen unternommen haben, wie sie in der vor einigen Jahren in Berlin gegen v. Zastrow geschwebten Untersuchung Gegenstand der Anklage waren und sollen bereits Schritte gethan sein, um jene Nichtswürdigkeiten dem Strafrichter unterzubereiten.

* Vor Kurzem forderte ein bemittelter Arbeiter seine Genossen auf dem Mason-Smit'schen Holzplage zur Einstellung der Arbeiten auf und gab seiner Aufforderung einem dessen sich weigernden Arbeiter durch Handhabung seiner Waffe Nachdruck. Gestern hat sich dies Manöver auf dem Plaw'schen Plage wiederholt und einige der Arbeiter haben wirklich in Folge der Aufforderung die Arbeit eingestellt. Die leztthin verhängten Strafen scheinen also die erforderliche Dosis noch nicht erreicht zu haben.

* Eine junge Dame, einer hier sehr geachteten Familie angehörig, hat in einem an Se. Majestät den Kaiser und König gerichteten Gnadengesuche den Wunsch ausgesprochen, auf eigenen Füßen zu stehen, was sie durch eine Nähmaschine zu erreichen hoffe. Diese könne sie aber ihrer gedrückten pecuniären Lage wegen nicht erwerben und bitte deshalb, daß Se. Majestät ihr in Gnaden die Mittel zur Anschaffung der Maschine bewilligen wolle. Dieses Gesuch ist an die hiesige competente Behörde zur Aeußerung über den Leumund und die Dürftigkeit jener Familie gelangt und da in beider Hinsicht nur ein günstiges Zeugniß zu verhoffen, so steht die Erfüllung des bescheidenen Wunsches jener arbeitsamen Dame wohl zu erwarten.

— Nach der vom „Bureau Veritas“ in Paris veröffentlichten Liste gingen im Monat Januar 1874: 168 Segelschiffe, darunter 12 Deutsche, gänzlich verloren. — An Dampfern betrug der Verlust 18 Schiffe, darunter ein Deutscher.

— Eine allen Verehrern einer guten Tasse Kaffee willkommene Nachricht bringt aus Brasilien zu uns. Dort steht nämlich eine Kaffe-Ernte bevor, wie wir eine solche bis jetzt noch nicht gekannt haben. Auch die so ungewöhnlich niedrig angeschlagene 1873/74er Rio-Ernte erweist sich als erheblich größer und es sieht nach den künstlichen Treibereien des abgelaufenen Jahres ein nicht mehr aufzuhaltender Rückgang der Kaffe-Preise unzweifelhaft bevor; wie denn auch aus London gemeldet wird, daß die Preise seit Freitag um 3 Sch. gewichen sind. Man wird mithin künftig den Kaffee in den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung, wo man sich bereits in erheblichem Umfange mit Surrogaten auszuweichen suchte, nicht mehr als Luxusartikel zu betrachten brauchen.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 1. März.

- St. Johannes-Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel. Amtswoche v. Montag, den 2. bis Sonntag, den 8. März incl. Herr Superintendent Habrucker.)
- Evangelisch-reformirte Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
- Landkirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch.) 11 1/2 Uhr: Herr Prediger Rindt (Littauisch.)
- Englische Kirche: Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Carl.
- Katholische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch.) 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.) Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch.)
- Baptisten-Kapelle: Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst. 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Adolph Blasche in Dietrichshof mit Fräul. Auguste Hempel in Nollin. Geboren: Herrn Dr. Schweiger in Wehlau eine Tochter. Premier-Lieutenant von Trotha in Straßburg ein Sohn. Herrn H. Ebulweit in Rastenburg eine Tochter. Herrn Haupt-Zoll-Amts-Assistent Gradow in Sydtkuhnen ein Sohn. Gestorben: Herr Feldebel Johannes Kreuzburger in Königsberg. Herr Lehrer Grunwald in Gallingen. Herrn Jordan in Barriere Sternfelde Tochter Marie.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel Kauf: Lütgen a. Königsberg, Minaraki a. Frankfurt, Brohmenger a. Dresden, Höfinghof a. Haspe, v. Essen a. Bordeaux, Krone, Equier a. Berlin, Brucksch, Berent, Haffe a. Danzig, Rentier A. Groß, Capitain E. Groß a. Danzig, Zimmermeister Strache a. Bischofswerder.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.
Ausgangene Schiffe:
Den 26. Februar.
71) Schwedisches Dampfschiff Sophie, Capt. Hansson, nach Lübeck mit 185,000 Kilo Roggen, 49,050 Kilo Weizen, 330 Stück Matten von J. C. Dähne u. Söhne.
72) Deutsches Schiff Nitraa, Capt. Schäfer, nach Dublin mit 377 Stück Pflanzen, 931 Stück Walfen, 13 Faden Splitt-holz von H. W. Plaw.

Schiffsnachrichten.

Meteor — Schatowsky — 8.2 Memel, 26.2 Leith.
Flora — Silberner — ? Cardiff, 16.2 Barcelona.
Staffette — Minuth — 22.2 Memel, 26.2 Kopenhagen passirt.
St. Thomas, 15. Februar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Minister Neer“, Capt. F. Erdmann, ist gestern via Southampton nach Bremen in See gegangen.
Bremen, 21. Februar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau“, Capt. H. A. F. Neunaber, hat heute die zweite diesjährige Reise via Southampton nach Newport angetreten.
Bremen, 24. Januar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „America“, Capt. R. Dufjus, am 11. d. von Newport direct nach Bremen abgegangen, ist heute wohlbehalten auf der Weiser eingetroffen.
Newport, 23. Februar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Mein“, Capt. E. Brudenstein, welches am 7. d. von Bremen und am 10. d. von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.
(Zu Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 26. Februar. (Producentenbericht.) Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 123/24 pfd. 82 1/2 Thlr.

(105) bez., 126 pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 128/29 pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 85 1/2 Thlr. (109) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 123/24 pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez.; rother loco per 1000 Kil. 121 pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez., 76 1/2 Thlr. (98) bez., 78 1/2 Thlr. (100) bez., 128 pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 128/29 pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez. — Roggen niedriger, loco inländischer per 1000 Kil. 119 pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 120 pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez., 122 pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 122/23 pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 123 pfd. 57 1/2 Thlr. (68 1/2) bez., 59 1/2 Thlr. (71) bez., 124 pfd. 60 Thlr. (72) bez., 125 pfd. 60 1/2 Thlr. (73) bez., 125/26 pfd. 61 1/2 Thlr. (73 1/2) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 114 pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 116/17 pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 117/18 pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 59 1/2 Thlr. (62) bez., 61 1/2 Thlr. (64 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. (49) bez., 51 1/2 Thlr. (54) bez., 57 1/2 Thlr. (60) bez., 59 1/2 Thlr. (62) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 44 Thlr. (33) bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. Br., 50 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. Br., 50 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (65) bez., 48 1/2 Thlr. (66) bez., 49 1/2 Thlr. (67) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (65 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (68) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68 1/2) bez. — Wobnen matt, loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (69) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez., 53 1/2 Thlr. (72) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. 44 1/2 Thlr. (60) bez. — Weizen loco feine per 1000 Kil. 76 1/2 Thlr. (80) bez.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen grüne loco per 50 Kil. — Hanffaar loco per 50 Kil. — Aelfaar loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Tschymothem loco per 50 Kil. 8, 10 1/2 Thlr. bez. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Weizen loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Alkohol und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez.; pro August 23 1/2 Thlr. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberprocenten Weizen für pro 1000. — Roggen pro 1000. — Gerste, Weizen und Buchweizen pro 1000. — Hafer pro 5000. — Weizen und Dotterfaat pro 1000. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 26. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine unverändert, loco 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Februar-April 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro März 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd., 23 1/2 Thlr. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Februar. Der Verkehr zeigte auf internationalem Gebiete etwas beruhigtere Stimmung; die auswärtigen Berichte lauteten ziemlich günstig und an drängigsten Momenten fehlte es. Dagegen hat auf localem Gebiete namentlich auf dem Eisenbahng. die gestrige matte Haltung weitere Fortschritte gemacht, und theilte sich im weiteren Verlaufe des Geschäfts allmählig dem gesammten Verkehr mit. Nur der Schluß zeigte eine kleine Erholung in Folge von Deckungen der Tages-speculation. Wir notiren per März: Franzosen 192 1/4—1 1/2 bis 1 1/2. Lombarden 94 1/2—3 1/4—4. Creditactien 143 3/4 bis 4 1/4—5 1/4. Defferr. Silberrente 66 3/4. Defferr. Papierrente 62 1/2. Italiener 61 1/2. Türken 93 1/4. Consols 106. Diskonto Commandit-Antheile wurden zu 168 1/2—166 1/4 per Ultimo in sehr geringen Beträgen umgesetzt. Dortmund Union ermatteten zu 70 3/4—69 1/4 und ebenso 166 3/4—5 1/4—1/2. Defferr. Bahnen und Renten stellten sich sämtlich niedriger; Italiener und Tabakobligationen hielten sich. Amerikaner und Türken ermatteten. Russische und Preussische Fonds blieben still und unverändert. Inländische Eisenbahnen verloren ca. 3 pCt., West-Grasewo und Rumanische stark offerirt. Wansen gaben nach, und Bergwerke fanden keinen Käufer. Industriewerthe blieben im Uebrigen geschäftlos, nur König Wilhelm, Westfälische Drathindustrie und Gottaage höher Wechsel still und fest.

Berlin, den 27. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/4
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russ. Noten	92 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	142 3/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	141 1/2
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	96 1/2
Roggen loco	62 1/2
Hafer loco	58 1/2
Spiritus loco	22. 28 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.
vom 27. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht
Memel	340.2	Pl. 3.7	SD. mäßig	trübe.
Helsingfors	343.6	-5.3	SD. mäßig	bedeckt.
Petersburg	345.7	-0.1	SD. mäßig	bedeckt.
Stockholm	341.1	-0.1	SD. lebh.	bedeckt.
Köbenhavn	334.1	0.1	SD. lebh.	bedeckt.
Königsberg	339.5	Pl. 3.1	SD. schw.	bedeckt.
Danzig	338.6	Pl. 1.7	SD. schw.	bedeckt.
Rufbus	335.1	0.4	SD. stark.	bedeckt.
Coslin	337.7	Pl. 1.8	SD. mäßig	bedeckt.
Stettin	336.9	Pl. 0.1	SD. stark.	bedeckt.
Helm	330.3	5.1	SD. schw.	bedeckt.
Berlin	335.0	-0.7	SD. schw.	bedeckt, neblig.
Reln	331.2	-4.3	SSD. zml.	lebhhaft bedeckt.
Paris				

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Für die Frau des Eisenbahnarbeiters Sitter in Louisen-
hof, für welche wir in Nr. 47 d. Bl. um Gaben an Geld und
Kleidungsstücken gebeten haben, sind ferner bei uns eingegangen:
71) Ungen. 10 Sgr.; 72) Ungen. 5 Sgr.; 73) B. D. 1 Paket
Kleidungsstücke und 3 Thlr.; 74) Von sämtlichen Arbeitern
eines Geschäfts gesammelt 1 Thlr. 20 Sgr.; 75) Wm. P.
6 Thlr.; 76) Frau M. und Fr. D. 1 Kissenbezug mit Zubeh.;
77) Frau L. 1 Paket mit Kinderzeug und Kleidungsstücken;
78) Ungen. 3 Thlr.; 79) Ungen. 10 Sgr.

**Der Ausbau des städtischen Kranken-
hauses** hat die Opposition des Hofgartens nachgerufen.
Wie wir hören sollen die Anwohner ans **Sittlichkeits-
Rückfichten** Widerspruch erheben wollen.

Anzeigen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 1. März: Zum 1. Male: „Die See-
räuber“, oder: „Des Meeres und des Lebens Wogen“.
Romisch-ernstes Charakterbild in 4 Akten von Abami.

Montag, den 2. März: zum letzten Male: „Die
schöne Helena“.
H. Lincke.



Adler-Linie. Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg. Von Hamburg nach New-York

werden direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedit die eisernen
Deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe

Goethe am 5. März.
Schiller „ 19. März.
Herder „ 2. April.

Lessing am 16. April.
Goethe „ 30. April.
Schiller „ 14. Mai.

Herder am 28. Mai.
Lessing „ 11. Juni.
Goethe „ 25. Juni.

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. 165, II. Kajüte Pr. Thlr. 100.

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.
General-Agenten in Newyork: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantic, Hamburg“.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Als eine „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint vom 1. Januar 1874
ab die obige Zeitung in jährlich 48 Nummern. Bekanntlich ist die „Modenwelt“, die am 1. Octo-
ber 1865 begründet wurde und in elf Sprachen unter allen bestehenden Moden-Zeitungen die
grösste Verbreitung gefunden hat, längst in allen Kreisen ein kaum noch entbehrlicher Rathgeber
geworden. Wenn sich nun zu derselben ein Unterhaltungsblatt gesellte, dem es gelang, unter un-
seren Schriftstellern und Künstlern die hervorragendsten Kräfte zu gewinnen, so gestaltete sich
daraus ein Journal, das von vornherein des allgemeinsten Beifalls sicher war, um so mehr als der
Preis ein verhältnissmässig niedriger ist.

Neben der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ erscheint im Uebrigen die „Modenwelt“ nach
rorer bisheriger Weise fort. Indem wir zum Abonnement auf die eine oder andere Zeitung hier-
mit einladen, verweisen wir zugleich auf nachstehende kurze Inhalts-Uebersicht.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, wie
bei der „Modenwelt.“
12 Beilagen mit Schnittmustern etc., wie bei der
„Modenwelt.“
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal

1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer,
darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen
und Volks-Trachten, wie bei der „Modenwelt.“

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal
12 1/2 Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen
2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-
zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal
1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12
Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-
Trachten.

Die Buchhandlung von **Ed. Schnée** in Memel nimmt jederzeit Bestellungen an.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Wöchentliche Expedition via
Hull-Liverpool nach

Amerika.

jeden Mittwoch früh von **Stettin** nach **New-York** event. auch jeden Freitag Abend von **Hamburg**
nach **New-York**.

für 40 Thaler

Alles in Allem
insbesondere warme
Beförderung.

C. Messing-Berlin und Stettin.

Expeditions-Comptoire:

in **Berlin**: Französische-Strasse 28,
in **Stettin**: Grüne Gänge 1a.

Königswäldchen.

Sonntag, den 1. März cr.:
Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

H. Laude.

Handwerker-Verein.

Montag, den 2. März, Abends 8 Uhr im
kleinen Schützenaal, **Versammlung.** (Damen
und Gäste sind erbeten.) Vortrag: Geschichte des Tanzes. —
Fragekasten. Vorträge des Sängerbundes.

Sonabend, den 7. März.

Vereinsball.

Der Vorstand.

Im **Restaurant de Pa ssage** giebt's
heute Sonnabend **delikate warme Leberwurst**,
wozu ergebenst einladet

Schwellnus.

Zu verkaufen:

1 eschener Ausziehtisch mit 7 Einlegeplatten, 1 eschenes
Kinderbettstell mit Matratze

Marktstraße 41, 2 Treppen.

Zum Ball! Camellienbouquets

u. s. w. Grabenstr. 8.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Ein halber Antheil an eine

Lebens-Versicherungs-Polize soll billig verkauft
werden. Als bequeme Capitals-Sammlung sehr zu em-
pfehlen. Näheres bei **G. F. Jausiems.**

Blühende Camellien,

Spazintben u. s. w., sowie Bouquets mit Ca-
mellien von 20 Sgr. an empfiehlt **C. Schucht.**

Einen einspännigen Arbeitswagen

hat zu verkaufen

F. Nolde.

Wir erwarten in 10—14 Tagen eine Ladung kleine

Holländische Dachpfannen

und nehmen Aufträge entgegen

A. Saebel & Co.

Alee-Samen (rothe)

ist im Gute Gr. Sgarbe zu verkaufen

Ein neuer eleganter **Tafel-Wagen** steht zum
Verkauf. Näheres bei Herrn

C. L. Weiss, (Cigarren-Handlung).

Kurischen Theer in Schottischen Heringstonnen,
do. **Pech**

offeriren billigt

L. Gernhoefer & Co.

250 Thaler

werden im Auftrage gegen sichere Wechsel und Unterpfand
gesucht Selbstverleiher belieben ihre Adresse unter Chiffre
P. P. 10. der Expedition dieses Blattes zur Beförderung
zu überweisen.

2 Lehrlinge sucht von sogleich

Daselbst ist eine freundliche Oberstube zu vermieten.

Geübte Steinschläger

finden bei hohem Lohne sofort dau-
ernde Beschäftigung bei Steinsehknecht

Kirstein in Memel.

Eine alleinstehende, ordentliche Frau wird
von Morgens zur Hülfe in einem Haushalte
gebraucht Polangenstraße 25—27.

Eine graue Stola ist verloren. Abzugeben

Holzstraße 29.

Eine schwarze Moirée-Schürze ist gefunden und gegen
Infectionsgebühren in Empfang zu nehmen bei

Alfred Schulz,

Libauer-Strasse Nr. 20.

Eine kleine Oberwohnung für eine anständige Familie
ist zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen. Näheres
bei **E. Kalhorn,** Breitestr. Nr. 30.

Eine obere Wohnung von 3 freundlichen Zimmern,
Kammer u. s. w. ist zu verm. Libauerstr. bei **J. Beyer.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten Bäckerstr. 5/6
bei **J. Maerker.**

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Handels-
gesellschaft Wegger u. Hurwitz zu Memel haben die
nachstehend namhaft gemachten Gläubiger nachträglich For-
derungen angemeldet. 1) der Altstiller Alwins in Jo-
deischen-Jahn 20 Thlr., 2) der Kaufmann Meyer Lewu
hier 500 Thlr., 3) der Kaufmann Max Lurix hier
101 Thlr. 25 Sgr. Der Termin zur Prüfung dieser For-
derung ist auf den

21. März cr., Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Audienz-Zimmer
Nr. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre For-
derungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden

Memel, den 23. Februar 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Concurses.

Schwarz.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 50. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 28. Februar 1874.

** Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 25. Februar 1874.

Beginn der Sitzung 1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Fürst Bismarck, Delbrück u.

I. Protokolle der Commission für die Vorbereitungen zur Erbauung eines Reichstagsgebäudes. Der Inhalt derselben ist f. Z. in der Berliner Presse eingehend mitgetheilt und besprochen. Es liegt eine Anzahl von Anträgen vor, welche sich der Reihe nach für alle zum Theil in Frage gekommenen Bauplätze, wie Kroll'sche Etablissement, Radzyski Palais, Porzellanmanufaktur, Thiergarten, Terrain des Reichskanzleramts u. aussprechen.

Abg. Dunder giebt in Rücksicht auf die vielen neuen Mitglieder des Reichstags eine sorgfältige Darstellung der verschiedenen Phasen, welche diese Angelegenheit bereits durchgemacht hat, und befürwortet folgende von ihm proponirte Resolution:

Der Reichstag wolle beschließen: In Anbetracht der in den Protokollen der Commission für die Vorbereitungen zur Erbauung eines Reichstagshauses vom 21. Juni und 24. November 1873, nebst Anlagen enthaltenen Würdigung der verschiedenen in Vorschlag gekommenen Bauplätze:

1) den Reichskanzler aufzufordern, in Verhandlungen mit der Preussischen Regierung und dem zeitigen Inhaber des Kroll'schen Gartens wegen Erwerbung der Gebäude, Gärten und des nöthigen angrenzenden Terrains einzutreten, um dieselben als Bauplatz für das künftige Reichstagshaus zu einem angemessenen Preise zu erwerben und die darnach getroffene Vereinbarung womöglich noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen.

2) sieben Delegirte des Reichstages zu ernennen, welche in Gemeinschaft mit dem Herrn Präsidenten des Hauses und Mitgliedern des Bundesraths, sowie unter Zuziehung von Sachverständigen die Vorbereitungen zur Feststellung eines definitiven Bauplanes nebst Kostenanschlag für das künftige Reichstagshaus auf der westlichen Seite des Königsplatzes sofort in Angriff zu nehmen haben.

Abg. Reichenperger (Greisd) acceptirt, wie die meisten übrigen Antragsteller, das zweite Alinea des Dunder'schen Antrags, natürlich mit der bezüglichen Aenderung der Worte „auf der westlichen Seite des Königsplatzes“; den ersten Absatz will er indessen folgendermaßen ergänzen:

Den Reichskanzler aufzufordern, Einleitungen zu treffen, um das hinter dem Kriegsministerium, der ehemaligen Porzellan-Manufaktur und dem Herrenhause belegene Terrain, soweit solches zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes erforderlich ist, zu erwerben und die desfallige Vereinbarung dem Reichstage baldmöglichst zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen.

Graf Bethusy-Huc hält den Platz des Radzyski'schen Palais für nicht unpassend, will ihn indessen nicht mit Gewalt dem jetzigen Eigentümer nehmen, selbst wenn das juristische Recht der Expropriation klar stände; er hofft aber, daß ein Mann, der sein ganzes Leben idealen Zwecken gewidmet, auch die Nutznießung jenes Grundstücks dem Interesse des Deutschen Reiches opfern werde. In zweiter Linie erklärt er sich mit dem Reichenperger'schen Antrag einverstanden.

Hr. Nordack zur Rabenau proponirt: Der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, in Verhandlungen mit der Preussischen Regierung wegen Erwerbung des in dem Protokoll der Commission mit „Thiergarten, zwischen Brandenburger Thor und Vennestraße“ bezeichneten Platzes zu treten, und das Resultat dieser Verhandlungen womöglich noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage vorzulegen.

Abg. v. Denzin wird das Parlamentshaus in die Gärten des Reichskanzleramts oder auf das Grundstück der Porzellan-Manufaktur verlegen.

Abg. Easler wünscht vor Allem die Auswahl zu beschränken, sobald nur zwei Plätze in Rede kämen, würde die Majorität sich für einen derselben entscheiden müssen; demgemäß beantragt er für den Fall der Ablehnung des Antrages Dunder eine Commission von 7 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichstages zu beauftragen, unter Ausschluß aller übrigen Plätze a) den Platz am Kroll'schen Garten; b) den Platz im Thiergarten zwischen Brandenburger Thor und Vennestraße einer erneuten Prüfung zu unterwerfen, und noch zeitig in der gegenwärtigen Session zu berichten, welchem der beiden Plätze für den Bau des Reichstagsgebäudes der Vorzug zu geben sei.

Ueber den Antrag Reichenperger (Terrain hinter dem Kriegsministerium, der ehemaligen Porzellanmanufaktur und dem Herrenhause) wird sofort eine namentliche Abstimmung nothwendig, welche die Annahme desselben mit 130 gegen 120 Stimmen ergibt (dafür Centrum, Con-

servative und größter Theil der Fortschrittspartei); da dieser Antrag nur als Amendement zum Antrag Dunder eingebracht ist, muß über den so amendirten Grundantrag eine nochmalige Abstimmung stattfinden, welche, da das Bureau nicht einig wird, wiederum eine namentliche ist. In derselben wird der amendirte Antrag Dunder mit 122 gegen 112 Stimmen angenommen (eine Stimmenenthaltung findet statt.)

Um 5 Uhr verlagte sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Strafverfahren gegen Rajunko und Sonnemann; Aufhebung des §. 10 des Elsaß-Lothringischen Gesetzes über den Belagerungszustand (Impfzwang) (2te Verathung) Wahlprüfungen.

** Landtagsverhandlungen. Herrenhaus.

15. Sitzung vom 25. Februar 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Ministertisch: Eulenburg, Falk.

Der Antrag des Staats-Ministeriums auf Vertagung des Landtags vom 25. Februar bis 13. April wird nach kurzer Empfehlung Seitens des Referenten Sulzer angenommen. Darauf wird die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt, um dem Minister des Innern Zeit zu lassen, einen gleichen Beschluß des Abgeordnetenhauses zu erwahnen. In der um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr wieder eröffneten Sitzung schloß der Minister des Innern auf Grund der von beiden Häusern erfolgten Zustimmung den Landtag durch Verlesung der betreffenden Allerhöchsten Cabinets-Ordre. Nächste Sitzung unbestimmt.

51. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Februar 1874.

Beginn der Sitzung 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Ministertische: Graf zu Eulenburg.

Nachdem zunächst in nochmaliger Abstimmung die Annahme der gestrigen Resolution des Abg. Dr. Petri erfolgt ist, erklärt sich darauf das Haus mit dem Vorschlage der Staatsregierung auf Vertagung des Landtags bis zum 13. April d. J. einverstanden, nachdem Abgeord. Windthorst (Meppen) es gerügt hat, daß die Wiedereröffnung des Landtags auf einen Montag festgesetzt sei und dadurch viele Mitglieder gezwungen werden, an einem Sonntag zu reisen. Hierauf verliest der Minister des Innern eine Allerhöchste Verordnung, wodurch die Vertagung ausgesprochen wird.

Provinzielles.

[Das siebente Turnfest des Turnverbandes] für die Provinz Preußen und den Neke-Distrikt, wird, wie bekannt, nachdem Königsberg, Danzig, Elbing und die anderen größeren Städte der Provinz die wackeren Turnerschaaaren in ihren Mauern sahen, in Thorn gefeiert werden. Zur Vorbereitung der nöthigen Schritte ist ein Fest-Comitee gebildet worden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Oberlehrer Bötsche, zum Schriftführer Herr Prof. Prowe gewählt und sodann in allgemeinen Zügen das Programm für das Fest aufgestellt. Dasselbe soll am 5. und 6. Juli in Thorn abgehalten werden, also vier Wochen vor der Lehrer-Verammlung.

Königsberg. [Getreidegeschäft.] Einen seclatanteren Beweis von dem riesigen Aufschwunge, welchen der Getreideverkehr zwischen unserem großen Russischen Hinterlande und dem hiesigen Plage trotz der Impotenz der königlichen Ostbahn bereits genommen hat, bietet kaum etwas Anderes, als das Erscheinen eines täglichen Berichts über unsere Börse in Russischer Sprache. Wie wir vor einiger Zeit bereits mittheilten, hat Herr Hugo Penzky, als Herausgeber eines Deutschen Tages-, Wochen- und Jahresberichts, den Interessenten bereits bekannt, sich entschlossen, dem immer stärker werdenden Bedürfnisse Rechnung zu tragen und hat nur ein unter den Berliner Schriftgelehrern ausgebrochener Strich die Realisirung seines Planes verzögert, da das erforderliche Schriftgut erst anderweit bestellt und angefertigt werden mußte. Wie wir aus den theilhaftigen Kreisen erfahren, wird jedoch mit dem 1. März die regelmäßige Ausgabe der Russischen Berichte beginnen und den Russischen Kaufleuten auf hunderte Meilen Entfernung täglich in ihrer Muttersprache ein Bericht über den Verlauf unserer Börse zugehen können. Soweit wir wissen, dürfte dies in Deutschland der erste Fall sein, daß derartige Berichte in einer den Einheimischen fremden Sprache erscheinen, denn die in Köln und den neuerworbenen Provinzen vorkommenden Französischen Berichte sind vornehmlich für die wälich redenden Einheimischen bestimmt.

[Schiffahrt.] Da in Folge der anhaltenden milden Witterung das Haff bei Stettin bereits eisfrei geworden ist, so haben sich, wie brieflich mitgetheilt wird,

schon viele kleinere Segelschiffe ladefertig gemacht, um nach hier abzugehen. Ob die ausgesprochene Hoffnung, bei ihrer Ankunft auch das hiesige Haff schon offen zu finden, sich erfüllen wird, scheint uns indess doch mehr als zweifelhaft.

[Binnenschiffahrt.] Neben der bedeutenden Schiffahrt über See, hat auch die Binnenschiffahrt im vorigen Jahre gleichen Schritt gehalten. Spezielle Nachrichten über die Anzahl der Segelschiffe, welche in regelmäßigen Fahrten den Pregel und das Haff durchfahren, liegen nicht vor, wohl aber von den Dampfschiffen. Der regelmäßige Verkehr wurde namentlich gefördert durch die Vereinigung früher konkurirender Kräfte. Seitens des Lissiter Dampfervereins wurde die Verbindung zwischen Lissit und hier durch 4 Passagier- und 4 Packetdampfer unterhalten. Die Ersteren („Gito“, „Rapid“, „Schnell“ und „Vorwärts“) wurden von den beiden Endpunkten täglich expedirt und haben zusammen 169 Doppelreisen zurückgelegt. Die Packetdampfer („Agilla“, „Königsberg“, „Diabrus“ und „Wilhelm“) wurden nach Bedürfnis expedirt und führten zusammen 71 Doppelreisen aus. Nach Memel errichtete derselbe Verein durch Einstellung der eisernen Dampfer „Pönnir“ und „Germania“ eine regelmäßige Personen- und Güterbeförderung, und machten diese Dampfer in der verfloffenen Saison 93 Doppelreisen. Außerdem kourfirten nach Memel 2 hölzerne Schraubendampfer zu anderen Abtheilungen gehörig. Zwischen hier und Wehlau kourfirte Dampfer „Pinnau“ mit Personen und Gütern. Die Verbindung mit Danzig wurde durch 4 Frachtdampfer, mit Elbing via Pillau durch 2 Dampfer unterhalten, welche Frachten und Güter beförderten.

Der Bischof Reinkens hat an den altkatholischen Pfarrer Grunert in Königsberg folgendes Schreiben erlassen: „Ew. Hochwürden autorisire ich hierdurch, nachdem von Seiten Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Horn Einspruch dagegen nicht erhoben ist, in der Provinz Preußen überall da, wo es gewünscht wird, seelsorgerliche Acte, insbesondere Taufen, Spendung der übrigen Sacramente, Trauungen und Beerbigungen vorzunehmen, sowie die heilige Messe zu lesen und zu predigen. Die königliche Regierung zu Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder sind durch Oberpräsidialbefehl vom 11. d. Mts. hiervon in Kenntniß gesetzt.“ Hiermit ist gleichzeitig auch die Angelegenheit geordnet, daß fortan jeder dem alten Glauben Treugebliebene in geweihter Erde bestattet werden muß.

Elbing, 24. Februar. Nach gestern hier eingetrossener Nachricht hat die in Berlin stattgefundene Versammlung der Gläubiger der Elbinger Aktiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnbedarf, welche 1,200,000 Thlr. Forderungen repräsentirten, im Princip ein Moratorium gewährt und ein Komitee gewählt, welches mit den Pfandgläubigern verhandeln und einer auf Freitag anberaumten Gläubigerversammlung weitere Vorschläge unterbreiten wird. — Es scheint demnach die Hoffnung an Boden zu gewinnen, daß das Fortbestehen der Fabrik unter gewissen Modalitäten gesichert erscheint.

Pr. Holland, 32. Februar. In unserer Nähe ist eine Grafschaft, welche in ihren schönen Waldungen prächtiges Hochwild pflegt. Man zählt dort schon mehr als 80 Edel- und Dammhirsche und die Rehe sind noch in größerer Menge vorhanden. Besitzer und Gastwirth H. aus Sch. hat auf seinem Lande, an der Grenze jenes Waldes, ein ziemlich großes Kipsfeld, eine ausgezeichnete Preise für die vierbeinigen Freibeuter, namentlich im Winter. Täglich wurde das grüne, saftige Kraut besagter Delfrucht von den kräftig schönen Waldthieren in Anspruch genommen. Gewaltsam wollte Herr H. gegen die ungeladenen Gäste nicht aufstehen; mildere Maßregeln, die er sich ihnen gegenüber erlaubte, brachten die Thiere gar schrecklich in Harnisch. Am letzten Donnerstag labte sich ein Rudel Hirsche wieder an jener Saat, was nicht verzeht, wurde in den Boden gestampft. Herr H. bewaffnete sich mit einer Peitsche, und in Begleitung zweier Hunde ritt er an den Ort der Verwüstung, um den ungeladenen Gästen den Heimweg zu zeigen. Bald aber wurden die Hunde in die Flucht geworfen. Ein kühner verwagener Geselle, den Herr H. mit der Peitsche regalarie, setzte sich diesem zur Wehr, verwickelte sich in den Kleidern des Angreifers, riß ihn vom Pferde, und schleppte ihn, indem er ihn immerfort bearbeitete, circa 20 Schritt weit. Nun war genug des graulichen Spiels. Der Sieger verließ triumphirend den Wahlploß und trabte seinem Eldorado zu. Herr H., arg zugerichtet, hatte kaum so viel Kraft, zu seinem Daheim zu gelangen. Noch hütet er das Bett.

Danzig, 24. Februar. Gestern Abends wurde der persönlich haltende Gesellschafter der falliten Danziger Kredit-Sparbank, Herr Kaufmann Carl Kempf, in das hiesige Gerichtsgefängniß zum Sicherheits-Arrest gebracht.

Kurzbrack bei Marienwerder, 22. Februar. Heute ist an allen Uebergängen der Weichsel hier sowohl wie auch bei Graudenz und Culm, jede Communication aufgehoben. Weder zu Fuß noch zu Kahn ist das jenseitige Ufer zu erreichen, und wir müssen warten, bis das Eis sich in Bewegung gesetzt und die Wasserfläche etwas klar geworden sein wird. Diese Störung wollen wir schon gern ertragen, denn wir sind ja jährlich daran gewöhnt; aber in diesem Jahre scheint auch selbst über die alten beherzten Nachbarn die Befürchtung eines schlechten Ausganges gekommen zu sein. Das Wasser ist trotz seines so unerhörten hohen Standes im starken Wachsen, und läßt die warme Bitterung in den Karpaten sowie in Polen, woselbst haushohe Schneemassen lagern, uns noch eine ungeheure Menge Wassers erwarten. Kommt diese nun plötzlich herunter, so werden unsere Dämme sie schwerlich einzuzengen vermögen. Viele umsichtige Wirthe haben daher jetzt schon Vorkehrungen getroffen, beim Herannahen der Gefahr ihr Vieh u. auf der Höhe unterzubringen. Von der königlichen Regierung sind beständig Beamte unterwegs, die von dem Stand der veränderten Sachlage täglich Bericht zu erstatten haben.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß).

Die gegen die beiden Verbrecher eingeleitete Untersuchung nahm einen raschen Verlauf.

Emil erkannte sofort das Verlorene seiner Sache und nahm darnach seine Stellung an. Er verlor durchaus nicht seine vornehme Ruhe, ja, es schien seiner Eitelkeit zu schmeicheln, daß er beweisen konnte, wie schlau durchdacht Alles war und wie vorsichtig sie zu Werke gegangen; deshalb gab er ohne Weiteres einen vollständigen Bericht von den finstern Plänen und ihrer Ausführung.

Einen ganz andern Weg schlug Mathilde ein. Sie verlegte sich auf hartnäckiges Leugnen, und als sie endlich einsah, daß doch ihr Schicksal entschieden sei, verfiel sie in ein hartnäckiges, finsternes Schweigen.

Auch ihre Beurtheilung nahmen die beiden Verbrecher ganz verschieden auf. Emil machte eine verächtliche Handbewegung, als wollte er sagen: „Macht was Ihr wollt, Ihr bringt einen ächten Gentleman nicht außer Fassung!“

Selbst den ihn besuchenden Priester wies er mit Hohn zurück. „Ich habe in manchen Löwenrachen geschaut und nicht geittert“, sagte er lachend, „und will nun nicht erst zum alten Weibe werden. Verschonen Sie mich deshalb mit Ihren Trostsprüchen! Was wollen Sie? Ich habe stets das hohe Spiel gespielt und gerade diese hübsche Partie verloren. Wie drüben die Karten für mich fallen, härt mich wenig.“

Bis zum letzten Augenblick bewahrte er diese kühle vornehme Haltung. Mit einem blasirten Lächeln auf den Lippen, wandte er sich leichten, zierlichen Schritten dem Schaffot zu, als betrete er einen Ballsaal, und ohne Weiteres legte er selbst den Kopf auf den Block. Wenige Sekunden später rollte sein stolzes Haupt in den Sand.

Mathilde dagegen sank nach Anhörung ihres Todesurtheils ohnmächtig zusammen. Ihr Starrsinn war damit gebrochen, die Kinde, die sich um ihr eitles, hochmüthiges Herz gelegt, begann zu springen, sie war gegen die Ermahnungen des Geistlichen nicht unzugänglich und zeigte tiefe Reue und Bekümmerniß, die vielleicht ganz aufrichtig war.

Der Pfarrer erkannte sehr wohl, daß nur die roheste Selbstsucht, die vor Nichts zurücksteht, wenn es den eigenen Vortheil gilt, sie zum Verbrechen fortgerissen, und er enthüllte ihr die Abgründe ihrer eigenen Seele.

„Wer stets nur an sich denkt“, bemerkte der treffliche Geistliche, „der braucht nur noch ein wenig sein Gewissen zu beschwichtigen, und er wird den Weg des Verbrechens einschlagen, wenn es einen Vortheil gilt; aber den höchsten und schönsten Reichtum erwerben wir uns, wenn wir unsere Mitmenschen lieben und ihnen uneigennützig helfen. Dann wird, nächst dem Segen des Himmels, selbst irdischer Vortheil selten ausbleiben. Wer die Menschen wahrhaft liebt, dem öffnen sich auch die Herzen, der erwirbt sich das reinste Glück, indem er Andere glücklich macht.“

Diese milden Lehren blieben auf Mathilde nicht ohne Eindruck. Ach, sie hätte noch einmal ihr Leben von vorn anfangen, Vieles gut machen wollen — zu spät! — Das unaufhaltsame Rad der Zeit gönnte ihr kaum noch einige Wochen, und trotz ihrer Angst und Verzweiflung entflohen ihr diese wie Minuten. Nun schlug bereits die entscheidliche Stunde! . . .

Erst im Angesicht des Todes kehrte die frühere Entschlossenheit zurück. Vielleicht war es die alte Eitelkeit, die sie zum letzten Mal aufstachelte, wo es

ein öffentliches Auftreten galt. — Mit edler Haltung, die sie wahrscheinlich einmal der berühmten Darstellerin einer Maria Stuart abgelautsch, schritt sie zum Schaffot.

„Noch ein müdes, trauriges Lächeln schenkte sie der Menge, dann ließ sie sich willig auf den Block schnallen und im nächsten Augenblick war ihr schönes Haupt von dem prächtigen, schlanken Körper getrennt.“

Kurz vorher hatte Mathilde gewünscht, August noch einmal sprechen zu können, um ihn um Verzeihung zu bitten; aber dieser lehnte die Einladung entschieden ab.

„Theilen Sie ihr mit“, sagte er dem Pfarrer, „daß ich ihr von Grund meines Herzens Alles verzeihe; aber sie noch einmal zu sehen und zu sprechen, geht über meine Kräfte. Die dunkle Vergangenheit mag begraben sein, ich habe bereits einen Stein über die Gruft gewälzt, und mein einziges Glück besteht darin, daß ich sie schon vergessen konnte. Ich will nichts mehr davon zurückerufen.“

Und wirklich, er war glücklich im Besitze einer Frau, die ihm mit grenzenloser Liebe zugethan war; er brauchte die Genugthuung nicht, daß Mathilde ihre Schuld bereue.

Justizrath Hartmann hatte am wenigsten diese neue Dummheit seines Neffen begreifen können und mit aller Macht seiner geistreichen Beredsamkeit dagegen angeknüpft.

August blieb diesmal unerschütterlich und nahm seine Einsprüche um so weniger günstig auf, als es ihn doch bitter gekränkte, daß auch sein Oheim so rasch an seine Blutschuld geglaubt hatte.

Als der Justizrath nicht müde wurde, diese alberne Verbindung zu bespötteln, kam es zu einem förmlichen Zerwürfniß.

Der alte Herr klagte seinen Neffen der Undankbarkeit an und dieser konnte ihm mit Recht erwidern:

„Ich vermag Dir auch wirklich nicht zu danken, daß Du mir zu Liebe Deine Pflicht vernachlässigst. Wärest Du offen und ehrlich zu Werke gegangen, dann wären uns diese furchtbaren Ereignisse erspart geblieben.“

Je wahrer dieser Vorwurf erschien, desto mehr fühlte sich der Oheim davon verwundet. Der Bruch war damit entschieden.

Seitdem sprach der Justizrath von seinem Neffen nur mit der größten Verachtung und Bitterkeit. „Es ist das Vorrecht der Dummköpfe, undankbar zu sein!“ entgegnete er seinen Bekannten, wenn man ihn danach fragte, warum er mit dem Referendar auseinander gekommen. Er bedachte wenig, daß er seinen Neffen doch stets nur wie ein Spielzeug betrachtet und sich für die erwiesenen Wohlthaten durch seinen Witz und Sarkasmus reichlich bezahlt gemacht hatte.

Sicher hatte diese geistige Herrschaft auf August den nachtheiligsten Einfluß geübt und seine geistige Entwicklung gehindert. Er war gewöhnt worden, zu seinem Oheim aufzuschauen, wagte aus Verehrung nicht ihm zu widersprechen, sich gegen seine hohhaften Späße und Angriffe zu vertheidigen, und so mußte seine harmlose Gutmüthigkeit allmählig in etwas Beschränktheit umschlagen.

Jetzt, wo er plötzlich zu einem bedeutenden Vermögen gekommen war, damit auch eine geachtete Stellung in der Gesellschaft einnahm, eine Frau besaß, die zu ihm hinauf sah, streifte er rasch diese geistige Unbeholfenheit ab. Im Verkehr mit hochgebildeten Männern, mit tüchtigen Künstlern, schärfte sich sein Urtheil, erweiterte sich sein Gesichtskreis. Er verlor durch den ihm plötzlich zugefallenen Reichtum nicht den Kopf, wurde weder zum Verschwender, noch zum Geizhals, sondern lernte die Pflichten kennen, die dem Besitzer eines großen Vermögens zufallen, wenn er davon den besten Gebrauch machen und für sich selbst den reichsten, lohnendsten Gewinn ziehen will.

Er sammelte einen Kreis von edlen Menschen um sich, suchte auf dem Gebiete der Kunst und Literatur durch thatsächliche Hilfe nach Kräften fördernd und belebend einzuwirken, und das wahre Glend fand bei ihm stets offene Hand und kräftige Stütze.

In den mit modernen Gemälden reichgeschmückten Salons des ehemaligen Referendars erscheint sehr oft ein Paar, das sofort das allgemeinste Interesse erregt.

Der stattliche Mann gehört zu den berühmtesten Malern der Residenz und seine Gemälde werden allgemein gesucht. Seine lebenswürdige, geistreiche Unterhaltung gewinnt ihm stets die Herzen; aber noch mehr zieht die Frau an seiner Seite Aller Blicke auf sich. Es geht dann immer ein Flüstern durch die Reihen:

„Ah, sie ist gewiß aus Italien“, murmelt man entzückt. „Einen solchen Sammethauch des Antlitzes, ein solch' wunderbares Auge hat keine Deutsche. Der Künstler hat sie gewiß mit aus dem Süden gebracht.“

Es ist Elisabeth, deren strahlende, außerordentliche Schönheit der geräuschlos arbeitenden Nacht der Zeit zu trocken scheint. — Seit Jahren ist sie die Gattin Richards, und doch ist es, als ob sich jetzt erst ihre magische Schönheit entfaltet habe.

Sie ist mit wunderbar geistiger Schmiegsamkeit die ächte Frau eines Künstlers geworden, die lebhaft Theil nimmt an seinen Bestrebungen, seinen Hoffnungen, mit der ganzen glücklichen Hingabe eines liebenden Frauenherzens ihm in das Reich der Ideale folgt und aus der Fülle ihrer Seele ihm selbst eine ewige Jugend zu schenken vermag.

Ja, diese vier Menschen sind glücklich, soweit auf Erden wir arme Sterbliche glücklich sein dürfen, — sie führen mit leichten Ruderschlägen ihr Boot durch die Fluth des Lebens und werden dem von Richard aufgestellten Grundsatz nicht untreu: Offene Augen für alles Gute, Große und Schöne!

Bermischtes.

* * Dem Reichstage ist Seitens des Reichstanzlers eine Druckchrift, betreffend die Einnahmen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung und deren Verwendung zur Kenntnismahme zugegangen. In derselben sind diese Einnahmen wie folgt specialisirt:

Kriegskostenentschädigung	5,000,000,000 Frcs.
Zinsen hierfür v. 2. 3. 71 bis 2. 3. 72	150,000,000 "
Zinsen für den Rest v. 2. 3. 72 bis 73	128,600,200 "
desgl. vom 2. 3. 73 bis 5. 9. 73	22,591,759 "
	5,301,191,959 Frcs.
	gleich 1,413,651,189 Thlr.
Hierzu Contribution der Stadt Paris	53,505,865 "
	1,467,157,054 Thlr.
Dortliche Contributionen	17,394,220 "
	1,484,551,274 Thlr.

Davon ab für die von Frankreich abgetretenen Eisenbahnen 86,666,666 "

bleibt Summe der Einnahme 1,397,884,608 Thlr.

Von dieser Summe sind durch Special-Gesetze bereits vorweg verausgabt 600,836,627 "

Es bleiben somit zur Vertheilung 797,047,981 Thlr.

Da diese Summe noch einzelne Ausfälle erleiden kann, so ist zunächst auf 793,000,000 Thlr.

festgesetzt worden. Hiervon würde Bayern zu empfangen haben 90,200,411 "

so daß 702,799,589 Thlr.

für die übrigen Staaten bleiben.

Davon sind für gemeinliche Ausgaben vorweg zu entnehmen 6,119,000 Thlr.

und 108,596,810 "

so daß zur Vertheilung bleiben 559,582,909 Thlr.

Hiervon erhalten: Württemberg 28,500,870 "

Die Staaten d. ehem. Nordb. Bundes 530,116,053 "

Baden 20,133,182 "

Hessen 9,333,674 "

Von dem Antheile des Nordb. Bundes von 530,116,053 Thlr.

sind vorweg zu entnehmen 400,062,865 "

so daß im ganzen disponibel sind 130,053,188 Thlr.

* * [Aus dem russischen Beamtenleben. In Nowotsherkastk, einer Gouvernementsstadt des südlichen Rußlands, wurde kürzlich gegen den dortigen Staatsanwalt von dem Criminalrichter folgende Klage wegen Verläumdung anhängig gemacht. Der Staatsanwalt hatte in einer Gesellschaft erzählt, daß der Criminalrichter betrunken und in vollem Amtsnat in eine Mühle gegangen sei und die Hand erhebend, dem sich drehenden Mühlrad zugerufen habe: „Im Namen des Gesetzes befehle ich Dir, stillzustehen.“ Als das Mühlrad dem richterlichen Befehl nicht Folge geleistet, habe der Richter ein Citationsprotocoll aus der Tasche gezogen und dieses zwischen die Zähne des Mühlrades geworfen. Am andern Tage sei er wieder betrunken in die Mühle gegangen und habe von dem Müller eine Geldpön von 10 Rubel erhoben, weil sich das Mühlrad auf die Citation nicht rechtzeitig eingefunden. Der als Zeuge vorgeforderte Müller erklärte, daß er nicht gehört habe, was der Richter dem Mühlrad zugerufen, die 10 Rubel habe er dem Richter „für seine Bemühungen“ zum Geschenk gemacht. Der Staatsanwalt wurde von dem Friedensgericht wegen Verläumdung des Criminalrichters zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt; Staatsanwalt und Criminalrichter fungiren trotzdem, und nachdem der erstere seine Strafbast überstanden, in bester Harmonie weiter.